

Handlungsleitfaden für Sportvereine zur Gestaltung von Beachvolleyballangeboten für Kinder



Das Projekt wurde gefördert durch:



Vorwort Handlungsleitfaden	2
Der Hintergrund	2
Organisation des Angebotes	4
1 Beachvolleyball für Kinder: Ressource Sandtraining.....	4
2 TeilnehmerInnenakquise/ Werbemaßnahmen.....	6
3 Problemstellung -Sozialisation im Sport.....	7
4 ÜbungsleiterInnenausbildung und BeachtrainerInnen C.....	10
5 Übungssammlungen.....	12
6 Unterstützung durch ehrenamtliche Mitarbeit.....	17
Strategien zur Gewinnung ehrenamtlicher HelferInnen.....	17
Handlungsempfehlungen	18
7 Spiel- und Wettkampfbetrieb.....	21
8 Finanzierungsmöglichkeiten.....	22
9 Checkliste zur Einführung eines Beachvolleyball-Angebotes.....	24
10 Literatur	26

Vorwort Handlungsleitfaden

Dieser Handlungsleitfaden wurde für Sportvereine entworfen, die Beachvolleyball für Kinder anbieten möchten. Er gibt Ihnen eine Hilfestellung in der Planung, Umsetzung sowie nachhaltigen Implementierung des Angebotes. Unterstützt wird die Maßnahme mit einer Checkliste, die alle notwendigen Schritte in dem Prozess zur Etablierung verdeutlicht.

Der Hintergrund

Die Attraktivität von Beachvolleyball nahm in den letzten Jahren insbesondere bei Kindern und Jugendlichen zu. Ausschlaggebend für die steigende positive Resonanz ist der große Erfolg bei den olympischen Spielen 2012 von Julius Brink und Jonas Reckermann sowie 2016 von Laura Ludwig und Kira Walkenhorst. Das erste Gold für ein europäisches Duo im Beachvolleyball der Damen trägt zur wachsenden Popularität der Sportart bei. Aufgrund des Erfolgs der Hamburgerinnen schlossen der Deutsche Volleyball-Verband, der Hamburger Senat der Freien und Hansestadt Hamburg und der Hamburger SV eine strategische Partnerschaft, wodurch Hamburg Zentrum des Beachvolleyball-Leistungssports geworden ist.

Das Projekt BeachEmotion wurde bereits 2011 begonnen. Auf Grund der zunehmenden Medienpräsenz, dem steigenden Interesse sowie fehlender ambitionierter NachwuchsspielerInnen haben Mischa Urbatzka und Bettina Wollesen die Idee entwickelt, Kindern ein kostenloses Training auf einer Beachvolleyball-Anlage zu ermöglichen. Um das Projekts auszubauen, entstand im Anschluss das Projekt BeachInMotion. Hierbei wurde das Nachwuchstraining in den kommenden drei Jahren mit Integrationsarbeit verbunden.

Besonders für Hamburg, das viele Stadtteile mit hoher Migrationsdichte aufweist, ist eine Verknüpfung von Sport und Integrationsarbeit wichtig. Beachvolleyball ist aufgrund seines Funsport-Charakters ideal geeignet, um Jugendliche zu sportlicher Aktivität zu motivieren. Ziel war es, Kinder mit Migrationshintergrund aus Familien mit geringem Einkommen über ein kostenloses Beachvolleyballtraining an Schulen für Beachvolleyball zu begeistern und in die Sportvereine zu überführen. Die daraus resultierende kulturelle Vielfalt ist eine Bereicherung für die Vereinskultur und ein wichtiger Schritt im Prozess der interkulturellen Öffnung im organisierten Sport. Das Projekt wurde in Kooperation des Hamburger Volleyball-Verbandes (HVbV) mit dem Hamburger Sportbund (HSB), dem Deutschen olympischen Sportbund (DOSB) und der Universität Hamburg (Arbeitsbereich Bewegungs- und Trainingswissenschaft) umgesetzt. Für die Umsetzung des Projekts wurden modellhaft drei Sportvereine auf Grundlage ihrer unterschiedlichen bestehenden Strukturen für

Jugend- und Integrationsarbeit ausgewählt. Um das Vorhaben unter verschiedenen Bedingungen zu evaluieren, wirkten die Volleyballabteilungen dieser Sportvereine mit:

- Hamburger Turnerschaft von 1816
- Eimsbütteler Sportverein Grün-Weiß
- FSV Harburg-Rönneburg

Durch freiwillig engagierte TrainerInnen, die im Rahmen des Projekts ausgebildet wurden, konnte die Betreuung der Sportgruppen gewährleistet und die Nachhaltigkeit gesichert werden. In Zusammenarbeit mit lokalen Schulen wurden wöchentliche Trainingseinheiten durchgeführt. Das Engagement wurde neben materieller Aufwandsentschädigung durch soziale Aktivitäten (zum Beispiel Ausflüge, Feste) und öffentlichkeitswirksame Darstellung (zum Beispiel Homepage, Lokalpresse) unterstützt. Darüber hinaus erhielten die Kinder die Möglichkeit an altersgerechten Wettkämpfen, wie der Young Beach-Serie und dem Grundschulcup, teilzunehmen. Die Teilnahme am Spielbetrieb der Jugendliga 5 konnte erfolgreich durch den Verein Grün-Weiß-Eimsbüttel umgesetzt werden.

Mit dieser Broschüre werden die im Projektverlauf seit 2011 gesammelten Erfahrungen für alle Hamburger Sportvereine zugänglich gemacht. Sie dient als Handlungsleitfaden, um die interessierten Sportvereine bei der eigenen Umsetzung zu unterstützen. Auch wenn Beachvolleyball bislang nicht die Basis der Volleyballabteilung Ihres Sportvereins bildet, bietet Volleyball im Sand viele Möglichkeiten der Mitgliederakquise und Anschluss an externe Finanzierungsquellen.

Organisation des Angebotes

1 Beachvolleyball für Kinder: Ressource Sandtraining

Gerade für den Bereich des Jugendvolleyballs ist Beachvolleyball als attraktive Sportart ein guter Zugangsweg, um Kinder für die Sportart Volleyball und das zugehörige Vereinsleben zu gewinnen. Bei den Kindern und Jugendlichen ist Beachvolleyball sehr beliebt (Trendsportcharakter) und auch bei großen Sportereignissen wie Olympia oder Weltmeisterschaften erfolgreich vertreten und somit medien- und werbewirksam. Insbesondere der Sand baut Hemmnisse ab, da dies mit Spaß und Urlaub assoziiert wird.

Zunächst erzeugt die Tatsache, dass die Sportart in der Natur betrieben wird, eine erhöhte Teilnahmemotivation. Um Jugendliche direkt von ihren üblichen Freizeitplätzen zu sportlicher Aktivität zu motivieren, ist es von Vorteil, eine Sportart wie Beachvolleyball zu wählen, welche durch ihren Freiluftcharakter ohne große Umwege und Vorbereitungen dazu einlädt, sich am Spiel zu beteiligen. Durch den Sportboden Sand werden immer neue Bewegungsaufgaben erzeugt. Die Bewegung ist schwerfälliger, wodurch die Kraftentwicklung zunimmt und muskuläre Dysbalancen ausgeglichen werden. Die koordinativen Fähigkeiten werden geschult, insbesondere die Gleichgewichtsfähigkeit. Darüber hinaus kommt es im Sand zu nachweislich weniger Unfällen. Sonne und Wind sorgen zusätzlich für Spaß und neue Herausforderungen. Um diese Sportart zu betreiben, wird außerdem kein umfangreiches oder teures Equipment benötigt; ein Netz, ein Ball und es kann losgehen. Das Spiel kann in der normalen Freizeitkleidung und Barfuß gespielt werden. Auch gibt es im Breitensportbereich keine weiteren Bekleidungsregeln oder Vorschriften, so dass zum Beispiel lange Hosen und Kopftücher getragen werden können, wenn die Kinder und Jugendlichen dies aus religiösen oder traditionellen Gründen bevorzugen sollten. Auf der sozialen Interaktionsebene bietet gerade das 2:2-Spiel eine Vielzahl an Möglichkeiten für soziale Interaktions- und Lernprozesse. Im Allgemeinen wird das 2:2-Spiel ausgetragen, ohne hierbei direkten Körperkontakt aufnehmen zu müssen. Zwischen den beiden Mannschaften/Teams dient das Netz als eindeutige Trennlinie und klares Berührungshindernis. Auch innerhalb eines Teams kommt es nicht zwangsläufig zu gehäuften Körperkontakten, während dies in anderen Mannschaftssportarten wie zum Beispiel Fußball oftmals unvermeidbar ist. So ermöglicht Beachvolleyball auch Kindern mit Berührungsängsten bzw. denjenigen die keinen Körperkontakt mögen, einen Zugang zu sportlicher Aktivität. Infolgedessen ist die Sportart auch für beide Geschlechter gleichermaßen geeignet. Das 2:2-Spiel bietet dementsprechend die Gelegenheit, sich zunächst nur mit einem Partner oder einer Partnerin auf dem Spielfeld verständigen und austauschen zu lernen; Überforderungen durch eine zu große

unbekannte Personengruppe werden hierdurch vermieden. Die Kommunikation verläuft verbal, aber auch nonverbal, zum Beispiel mit der etablierten Zeichensprache des Beachvolleyballs, so dass vielfältige Verständigungsoptionen entstehen. Im Winter können die Kinder in die Halle wechseln, um das 6:6 zu üben. Im Übergang zum 6:6-Spiel können weitere soziale Lernprozesse angebahnt werden. Das 6:6-Spiel bedeutet, zunächst bestimmte Positionen zu spielen und eine gemeinsame Taktik umzusetzen. Dies erfordert von den MitspielerInnen erneut Kommunikation, aber auch die Notwendigkeit, im Zuge der Taktik Verantwortung zu übernehmen und zu lernen, sich auf die MitspielerInnen zu verlassen und ihnen bei der Umsetzung der Spielidee zu vertrauen. Hinzu kommt, dass zu einer Mannschaft immer mindestens zwölf Personen gehören, von denen im Wettkampf allerdings nur sechs Personen zur gleichen Zeit auf dem Spielfeld stehen können. Der Rest der Mannschaft ist von außerhalb des Feldes dazu da, die spielenden Mannschaftsmitglieder emotional zu unterstützen. Dies wiederum erfordert ein Team- und Gemeinschaftsgefühl. Es muss gelernt werden, dass sich kooperativ Spielanteile geteilt werden. Diese Punkte können noch positiv verstärkt werden, wenn die Kinder und Jugendlichen sich entscheiden, vom Beachvolleyball für die Wintersaison in die Halle zu wechseln, um als Mannschaft 6:6 zu spielen.

Vorteile des ganzjährigen Beachtrainings

- 2:2 Spielformen im Sand fördern das Spielverständnis und den Spielaufbau
- Bewegungen im Sand unterstützen den Aufbau konditioneller Fähigkeiten und koordinativer Voraussetzungen zum Technikerwerb
- Spezifische Regeln wie verbotenes oberes Zuspiel in der Annahme und beim dritten Ball, fördern die schnellere Ausbildung bei der Bewegung zum Ball, des unteren Zuspiels und des Schlagens
- Abwehraktionen erzeugen durch den Sand weniger Respekt vor dem Bodenkontakt
- Durch die unvermeidbaren häufigen Ballkontakte lernen die Kinder, Verantwortung zu übernehmen und sich selbstbewusst zum Ball zu bewegen.

Nachteile des ganzjährigen Beachtrainings

- Häufige 2:2 Spielformen im Sand erschweren den Übergang auf das 6:6 insbesondere wenn komplexere Spielsysteme eingeführt werden
- Beach- und Hallentechnik beim Absprung, Stemmschritt und Schlagen variieren und müssen gesondert geschult werden
- Umstellung der Jugendlichen zwischen den Sportarten gelingt zu Beginn nicht immer

2 TeilnehmerInnenakquise/ Werbemaßnahmen

Notwendig für eine nachhaltige Umsetzung des Konzepts ist ein Betreuungsteam, das ein kontinuierliches, regelmäßiges Training anbietet, damit sich feste Strukturen bilden können und eine Verlässlichkeit besteht. Die Betreuung der Kinder ist mit hohem Organisationsaufwand verbunden. Daher sollte die Betreuungsarbeit auf mehrere Personen verteilt werden, um so Entlastungsmöglichkeiten zu schaffen. Die Teams bestehen aus mindestens einer Person mit Migrationshintergrund, um einfacher Vertrauen zur Zielgruppe aufzubauen. Darüber hinaus ist es vorteilhaft, ein gemischt-geschlechtliches TrainerInnenteam zu akquirieren, um den Jungen und Mädchen eine gleichgeschlechtliche Ansprechperson zu ermöglichen.

Um die Kinder für Beachvolleyball zu gewinnen, ist eine Kooperation zwischen Schulen und Sportvereinen hilfreich. Durch ein schulisches Angebot am Nachmittag wird keine zusätzliche Freizeitorganisation der Abendstunden notwendig. Weiterhin ist die Schule im Gegensatz zum Sportverein eine bekannte, vertraute Umgebung und als Bildungsinstitution akzeptiert. Hierdurch kann eventuellen Bedenken und Widerständen der Eltern vorgebeugt werden. Zudem befindet sich die Schule im sozialen Nahraum und bietet Eltern die Möglichkeit sich ehrenamtlich zu engagieren. In interessierten Schulen können Schnupperangebote gestaltet werden, um den Kindern die Möglichkeit zu geben Beachvolleyball kennenzulernen. Ziel ist es, sie für das Angebot und den Sport zu begeistern und gleichzeitig Berührungspunkte von Kindern und Eltern gegenüber dem noch unbekanntem Sportverein abzubauen. Das Angebot kann dann innerhalb einer Arbeitsgemeinschaft am Nachmittag stattfinden. Zusätzlich kann die Schule die Akquise von sportlich talentierten Kindern durch persönliche Ansprache durch LehrerInnen unterstützen. Die Kommunikation in den Klassen funktioniert am besten über die Handzettel. Zusätzlich ist die persönliche Ansprache von Kindern und die daraus entstehende Mund-zu-Mund-Propaganda hilfreich. Durch die Darstellung des Angebotes auf den Homepages der Schule und des Sportvereins wird zusätzliche Aufmerksamkeit erzeugt. Redaktionelle Beiträge in Lokalmedien (Zum Beispiel Hamburger Wochenblatt) ergänzen die Aktivitäten. Die Präsenz auf Schulfesten sowie das Aufhängen von Plakaten rund um den Trainingsstandort bewirken weitere Beachtung.

3 Problemstellung -Sozialisation im Sport

Moderne europäische Gesellschaften versprechen allen Bürgerinnen und Bürgern Teilhabe an wertvollen gesellschaftlichen Gütern wie zum Beispiel Bildung und Erwerbstätigkeit, aber auch an kulturellen Gütern wie dem Sport als Freizeitaktivität. Dass die gleichberechtigte Teilhabe an diesen unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen jedoch nicht allen gegeben ist, zeigen statistische Erhebungen auf individueller und struktureller Ebene.

Nicht alle Menschen erhalten in Deutschland gleichermaßen Zugang zum organisierten Sport. Kulturell unterschiedliche Wertorientierungen und Einstellungen, die auch einen unterschiedlichen Umgang mit dem Körper bedingen oder kulturell unterschiedlich tradierte Geschlechterrollen und Familienverhältnisse, können Barrieren auf individueller Seite sein, so dass es zu keiner Sozialisation zum Sport kommt. Als differenzierende und damit diskriminierende Kategorien erscheinen Geschlecht, sozio-ökonomischer Status, Migrationshintergrund und Bildungsniveau. Jugendliche mit Migrationshintergrund, aus Familien mit geringem Einkommen und niedrigem formalem Bildungsniveau, sind seltener Mitglied in einem Sportverein als Jugendliche mit anderen Merkmalen. Survey-Studien zur Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Deutschland belegen, dass Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund im Vergleich zu Kindern und Jugendlichen ohne Migrationshintergrund geringere motorische Fähigkeiten haben und insgesamt seltener körperlich aktiv sind. Aufgrund der sich wechselseitig verstärkenden Differenzkategorien Geschlecht, sozio-ökonomischer Status und formales Bildungsniveau ergeben sich soziale Ungleichheiten, die sich auf die individuelle Entwicklung von Kindern und Jugendlichen auswirken können.

Auf struktureller Ebene der Sportvereine zeigt sich empirisch ein ambivalentes Bild. In einer Online-Befragung für den Sportentwicklungsbericht wurde das Selbstverständnis von 63.468 Sportvereinen untersucht. Die Zielorientierung „Unser Sportverein möchte ein Angebot für möglichst viele Bevölkerungsgruppen anbieten“ und „Unser Sportverein soll so bleiben wie er immer war“ sowie „Unser Sportverein legt viel Wert auf die Pflege von Tradition“ ist für die Sportvereine nahezu gleichermaßen wichtig. In diesen Selbstbeschreibungen wird einerseits die prinzipielle Aufnahmebereitschaft zum Ausdruck gebracht, die jedoch – bei genauerer Betrachtung – der Bewahrung althergebrachter Tradition und Strukturen entgegensteht. Die Befundlage legt die Interpretation nahe, dass die Sportvereine von Integrationsleistungen der MigrantInnen ausgehen. Sie sind zwar prinzipiell bereit und offen für neue Mitglieder, allerdings unter der Voraussetzung, dass sie sich in ihren Strukturen und bislang gelebten Traditionen nicht verändern müssen.

Um die Perspektive der Sportvereine zu verstehen, ist eine weitere Studie aufschlussreich, die anhand einer repräsentativen Mitgliederbefragung Integrationsleistungen von Sportvereinen

untersuchte. Der Autor kommt im Rahmen seiner Studie zur sozialen Offenheit von Sportvereinen zu dem Fazit, dass aufgrund der Logik ihrer Entstehung und ihren Struktur- und Funktionsprinzipien Sportvereine für die Verwirklichung sozialpolitischer Ziele, wie zum Beispiel „Sport für alle“, im Grunde nicht geeignet sind und solchen Ansprüchen deshalb nur begrenzt gerecht werden können. Im Freizeit- und Breitensport finden sich Menschen nach dem Prinzip der Ähnlichkeit freiwillig zusammen. Geselligkeit, ein gemeinsames soziales Milieu, gemeinsame Interessen, geteilte Werte und Normen sind wichtige Kriterien für die Auswahl eines Sportvereins. Sportvereine mit hoher interaktiver Konnektivität zeigen homogene Mitgliederstrukturen und eine Tendenz zu sozialer Geschlossenheit. Wettkampforientierte Sportvereine sind am ehesten zu sozialer Offenheit gezwungen, da im Sinne einer funktionalen Integration leistungsstarke SportlerInnen für den Verein angeworben werden müssen. Aus diesen empirischen Erhebungen kann gefolgert werden, dass die soziale Integration von Menschen unterschiedlicher sozio-kultureller Hintergründe in den Sportvereinen nur gelingen kann, wenn entweder eine Passung zwischen den individuellen Werten und Normen und den strukturellen Gegebenheiten vorhanden ist (zum Beispiel individuelle leistungssportliche Orientierung und leistungssportliche Wettkampforientierung im Verein), oder sich die strukturellen Gegebenheiten den individuellen Wert- und Normorientierungen bzw. Interessen anpassen (zum Beispiel Einstellung von ÜbungsleiterInnen mit Migrationshintergrund, Aufnahme neuer Sportarten in das Vereinsangebot, Aufnahme einer Kooperation mit einer Schule etc.).

Besonders integrationsförderlich ist die Einbindung von Menschen unterschiedlichen sozio-kulturellen Hintergrundes in ehrenamtliche Positionen. Ehrenamtliche mit Migrationshintergrund verändern bestehende integrationsspezifische Strukturen und können somit die Integrationsarbeit des Sportvereins verbessern. Obwohl die Bereitschaft für ein ehrenamtliches Engagement bei MigrantInnen sehr hoch ist, zeigen die Erhebungen des Sportentwicklungsberichtes eine statistische Unterrepräsentanz von MigrantInnen in ehrenamtlichen Positionen: in 21,7% der befragten Sportvereine sind Ehrenamtliche mit Migrationshintergrund auf der Ausführungsebene, d. h. als ÜbungsleiterInnen tätig, in 18,1% der befragten Sportvereine auf der Vorstandsebene. Ebenso wie der Zugang zur sportlichen Aktivität im organisierten Sport von den Kategorien Geschlecht, Migration, sozioökonomischer Status und Bildungsniveau moderiert wird, reproduzieren diese Kategorien auch soziale Ungleichheit auf Ebene des ehrenamtlichen Engagements wie es die sportbezogene Sonderauswertung der Freiwilligensurveys von 1999, 2004 und 2009 belegen. Aus diesem Grund legen weitere Autoren nahe, dass auch der vereinsorganisierte Sport anspruchsvollere organisatorische und konzeptionelle Arrangements benötigt, um diese sozialen Ungleichheiten auszugleichen.

Zur Überwindung sozialer Ungleichheit wird dem organisierten Vereinssport jedoch aus (sport-)politischer Sicht ein besonderes Potenzial zugeschrieben. In politischen Grundlagenpapieren, wie dem Nationalen Integrationsplan für Deutschland oder dem Weissbuch Sport der Europäischen Union, wird der Sportverein als „Sozialstation“ stilisiert:

„Der Sport propagiert wichtige Werte wie Teamgeist, Solidarität, Toleranz und Fairplay und trägt zur Persönlichkeitsentwicklung und -entfaltung bei. Er fördert die aktive Beteiligung der EU-Bürger an der Gesellschaft und damit die aktive Bürgerschaft“. Auch in der gesellschaftlichen Aufgabe der Integration von Menschen mit Migrationshintergrund wird dem Sport aus (sport-)politischer Sicht eine besondere Rolle zugeschrieben:

Der Sport kann die „Integration von Migranten und Personen fremder Herkunft in die Gesellschaft erleichtern und den interkulturellen Dialog fördern. Sport fördert das Gefühl der Zugehörigkeit und Teilhabe und kann daher ein wichtiges Instrument für die Integration von Zuwanderern sein.“ Ebenso wird dem ehrenamtlichen Engagement im Sportverein ein besonderes Integrationspotenzial zugeschrieben. Es wird angenommen, dass ehrenamtliches Engagement förderlich ist, für die soziale, kulturelle, strukturelle und identifikatorische Integration. Es wird die Annahme formuliert, dass der Sportverein vielfältige Gelegenheiten für den Aufbau von sozialen Beziehungen biete, als informelle `Kontakt- und Jobbörse´ fungieren könne und nicht zuletzt vielfältige Unterstützungsleistungen anbiete, die für strukturelle Integrationsprozesse von MigrantInnen relevant sein können. Über ehrenamtliches Engagement können zudem zivilgesellschaftliche Erfahrungen vermittelt werden.

4 ÜbungsleiterInnenausbildung und BeachtrainerInnen C

Die TrainerInnen benötigen im leistungsorientierten Nachwuchstraining die TrainerInnenausbildung C. Diese Ausbildung bildet im Sinne der DSB-Rahmenrichtlinien den Einstieg in eine leistungssportlich orientierte TrainerInnenlaufbahn. Sie richtet sich an TrainerInnen, die im unteren Leistungsbereich bzw. im leistungsorientierten Nachwuchstraining aktiv sind.

Die Voraussetzung für die Beteiligung an der Ausbildung ist die Vollendung des 16. Lebensjahrs sowie die aktive Teilnahme in den Leistungsklassen Volleyball und einem dementsprechenden Mindestmaß an volleyballerischer Fähigkeiten. Der Abschluss der Ausbildung muss innerhalb von zwei Jahren erfolgen. Die Lehrgangsinhalte umfassen 120 Unterrichtseinheiten, die in den Grundlehrgang und den Aufbaulehrgang gegliedert sind. Es werden die Inhalte Gruppen leiten sowie Sport vermitteln, Training und Wettkämpfe planen, durchführen, Zielgruppengerecht variieren und auswerten, der Aufbau einer Übungsstunde sowie Übungen vermittelt. Abschließend muss eine theoretische und praktische Prüfung bestanden werden. SportstudentInnen können teilweise im Rahmen von Schwerpunktkursen ihre C-Lizenz innerhalb des Studiums an der Hochschule oder Universität erwerben. Die Fortbildung kann beim Arbeitgeber als Bildungsurlaub anerkannt werden.

Darüber hinaus kann die C-Lizenz um die Beachvolleyball B-Lizenz erweitert werden. Dabei ergänzt der Qualifikationsvermerk Beachvolleyball FÜ/C um beachvolleyballspezifische Weiterbildungsinhalte des Breiten- und Freizeitsportbereichs. Benötigt werden dafür eine gültige FachübungsleiterInnen- oder C-Lizenz sowie eine vorliegende selbstständige TrainerInnentätigkeit im Verein oder Verband. Die Weiterbildung umfasst 30 Unterrichtseinheiten, die in der Regel an zwei Wochenenden absolviert werden. Während der Ausbildung werden Inhalte zu allen Bereichen der Spiel-, Trainings- und Wettkampfpraxis im Breitensportlichen Beachvolleyball sowie im Beachvolleyball der unteren Leistungsklassen vermittelt. Die Aus- und Fortbildungen finden in den Ferien oder Randwochen statt, dies ist bei der Anmeldung zu berücksichtigen.

Die Anmeldungen zur Teilnahme an Lizenzausbildungen, kann auf folgender Internetseite erfolgen: https://www.hvbv.de/cms/home/trainer/termine_trainer/termine_ausbildung.xhtml.

Eine sinnvolle Ergänzung für die TrainerInnen die im Integrationsbereich arbeiten, ist die Fortbildung „Interkulturelle Kompetenz im Sport“. Ziel ist es, die ÜbungsleiterInnen für kulturell bedingte Differenzen zu sensibilisieren und die interkulturelle Handlungskompetenz zu erweitern. Darüber hinaus geht es um den Transfer des interkulturellen Lernens in den Sportverein. Das TrainerInnenteam soll das Teamgefühl sowie die Toleranz in der Mannschaft stärken und Hilfestellungen bei Konfliktsituationen geben.

Die Anmeldung kann unter: <https://www.hamburger-sportbund.de/seminare> erfolgen.

Tipp: Die Weiterbildung zum TrainerIn im Bereich Beachvolleyball ist aufgrund der hohen Vergütung bei privaten Anbietern für AnleiterInnen lohnenswert!

5 Übungssammlung

Die folgenden Übungen können für die Gestaltung eines Beachvolleyballangebotes für Kinder genutzt werden. Dabei werden Elemente zur Erwärmung, Koordination sowie die Grundregeln des Beachvolleyballs dargestellt.

Erwärmung – Parcours

Vorgegebener Parcours wird von einem/einer MitspielerIn als Spiegelbild auf der anderen Feldhälfte mitgelaufen



Elemente im Parcours:

- Seitliche Beinarbeit – um Hütchen Richtung Netz im zick – zack
- Stemmschritt mit Angriffsschlag am Netz – anschließend 3m Lösen mit Umzirkelung eines weiteren Hütchens
- Blocksprung am Netz – seitlich 1,5m bewegen – zweiter Blocksprung am Netz
- Zurückziehen vom Netz in zwei Richtungen (4m mit Innenbein nach hinten seitlichen öffnen – anschließend mit dem Außenbein seitlich öffnen)

Nach dem ersten Durchgang wechselt das Pärchen die Aufgaben und das Spiegelbild wird vom Partner durchgeführt.

Hinweis: Für den Parcours sind alle denkbaren Bewegungen und Richtungsänderungen des Beachvolleyballspiels denkbar und nach eigener Kreativität zusammenzustellen. Besonders motivierend und beliebt ist der Hechtbagger für die Kinder und Jugendlichen.

Wahrnehmung – Koordination

Übung: unteres Zuspiel zu zweit

❖ Je SpielerIn immer zwei Kontakte:

1. Erster Kontakt frontal baggern – zweiter Kontakt lateral zum/zur PartnerIn baggern
2. Beide Bälle im unteren Baggerzuspiel spielen, erster Kontakt frontal 2m hoch baggern- zweiter Kontakt über Kopf zum/zur PartnerIn baggern



3. Wie unter 2. - zusätzlich hebt der Partner den rechten Arm – muss nach 180° Körperdrehung rechts der Ball über Kopf zum/zur PartnerIn zurückgespielt werden (linker Arm wird gehoben – 180° Linksdrehung)

4. Erster Kontakt mit Fuß/ Knieannahme – zweiter Kontakt zum/zur PartnerIn baggern (wenn zu schwierig – drei Kontakte ersten Ball im Baggern annehmen dann weiter wie unter 4.)



5. Beide Ballkontakte einarmig spielen (unterhalb der Schulter)
 - 5.1. beide Ballkontakte mit derselben Hand spielen
 - 5.2. beide Ballkontakte mit Handwechsel spielen
 - 5.3. erster Kontakt mit Fuß/ Knieannahme – zweiter Kontakt einarmig zum/zur PartnerIn (wenn zu schwierig – zweiten Kontakt baggern)

❖ Dankeball mit Zuspielsituation (Organisation: 12 SpielerInnen pro Feld)

3 SpielerInnen pro Feldhälfte (1 SpielerIn für den Dankeball, 1 ZuspielfängerIn, 1 AssistentIn am Netz)

- aus der Feldmitte eingepritscher Ball (AssistentIn) wird als Dankeball nach vorn gebaggert, ZuspielfängerIn läuft von hinten (Feldmitte) und fängt den Ball in Ausrichtung zum Zuspielort über der Stirn (stabiler Spielposition) und wirft diesen als oberes Zuspiel (AssistentIn wechselt Position aus der Mitte zum Angriffsort)

❖ Annahmeübung mit provozierter Beinarbeit (Organisation: 8 SpielerInnen pro Feld)

3-4 SpielerInnen pro Übungsseite (1-2 AnnahmespielerInnen, 1 ZuspielassistentIn, 1 Hilfscoach für den Anwurf)

- AnnahmespielerInnen auf einer Feldhälfte mit Ausgangsposition auf 4-5 m
Angenommener Ball wird vom Zuspielassistenten mit verkürztem Laufweg aus der Feldmitte gefangen

Aufgabe: Annahme mit nach hinten seitlich geöffneter Beinarbeit und spätem Handverschluss

- A.** Aus dem Feld eingeworfene Bälle lang Außenseite
 - B.** Aus dem Feld eingeworfene Bälle lang Innenseite
 - C.** Aus dem Feld eingeworfene Bälle lang Außen- und Innenseite
- AnnahmespielerInnen auf einer Feldhälfte mit Ausgangsposition auf;
angenommener Ball wird vom Zuspielassistenten mit verkürztem Laufweg aus der Feldmitte gefangen/ zugespielt

Aufgabe: Annahme von kurzen Aufschlägen –Vorwärtsbewegung zum Ball und spätem Handverschluss

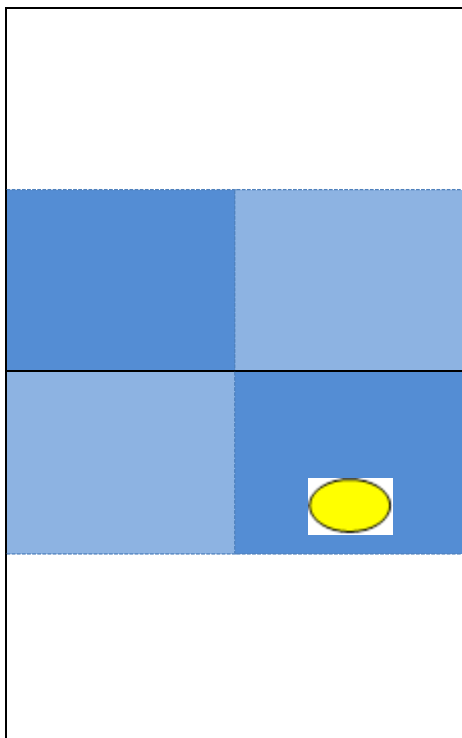
- D. Aus dem Feld eingeworfene Bälle kurz Außenseite
- E. Aus dem Feld eingeworfene Bälle kurz Innenseite
- F. Aus dem Feld eingeworfene Bälle kurz Außen- und Innenseite

- ❖ Spielform 1:1 – Kleinfeld 4m x 4m
(mit 4 SpielerInnen (2:2) fliegender Wechsel nach 2 Netzüberquerungen auf derselben Spielfeldhälfte)

Grundregeln:

Annehmende Seite spielt immer diagonal (4m x 4m)

Aufschlagende Seite muss den Ball zur Linie zurückspielen; daraus ergibt sich nach der Netzüberquerung ein Feldwechsel



- a) Spielvarianten: Aufschlag einpritschen, 2 Ballkontakte im Stand, erster Ballkontakt darf nicht im oberen Zuspiel gespielt werden;
- b) Nur 1 Ballkontakt unterhalb der Schulter erlaubt
- c) drei Hände am Ball erlaubt – 1 Hand bedeutet Poke, Schlag, Einarmig Baggern – 2 Hände – Baggern, Oberes Zuspiel, Toma Hawk
- d) 1 Ballkontakt mit allen Regeln erlaubt (baggern, pritschen, poken, schlagen)

- ❖ Oberes Zuspiel (stabile Spielposition, Ausrichtung

zum Zuspielort)

8 SpielerInnen pro Übungsseite (Zweierpärchen mit einem Ball)

Jedes Übungspaar spielt sich im Oberen Zuspiel die Bälle zu (Abstand ca 2m – 2,5m), jede/r SpielerIn hat zwei Ballkontakte

4 SpielerInnen pro Übungsseite (Zweierpärchen mit einem Ball)

- stabile Spielposition mit sich ändernder Ausrichtung

Zum Zuspielort ausgerichtet (Ein Paar auf Position 4, ein Paar auf Position 2) wird der Ball im Oberen Zuspiel zum Netz

1. Gefangen und zurückgeworfen
2. oberen Zuspiel gespielt

AssistenzspielerIn am Netz spielt mit Zwischenspiel den Ball in Ausrichtung der Körperachse mit leichter Veränderung rechts und links vom ZuspielerIn den neuen Ball ein

❖ Spielform 2:2 – halbes Längsfeld 4m x 8m

Spielvarianten:

- a) Standspiel mit 5 Ballkontakte – AnnahmespielerIn hat zwei Ballkontakte – ZuspielerIn hat zwei Ballkontakte (Reihenfolge vorgeben – 1. Ball Baggern; 2. Ball oberes Zuspiel) – Angriffsschlag
- b) Standspiel mit 4 Ballkontakten – AnnahmespielerIn hat zwei Ballkontakte – ZuspielerIn (oberes Zuspiel) – Angriffsschlag
- c) Standspiel mit 4 Ballkontakten – Annahme - ZuspielerIn hat zwei Ballkontakte (Reihenfolge vorgeben – 1. Ball Baggern; 2. Ball oberes Zuspiel) Angriffsschlag
- d) Spiel siehe c) mit Sprung
- e) Standspiel mit 3 Ballkontakten – AnnahmespielerIn hat zwei Ballkontakte– Angriffsschlag
- f) Spiel siehe e) mit Sprung

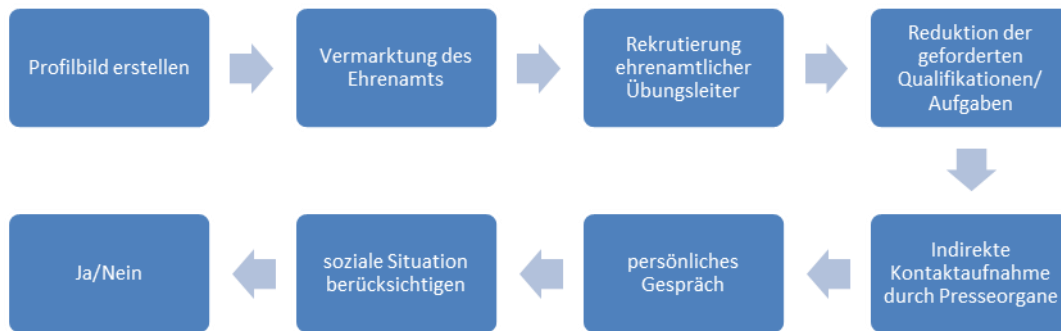
6 Unterstützung durch ehrenamtliche Mitarbeit

Strategien zur Gewinnung ehrenamtlicher HelferInnen

Ehrenamtlichem Engagement wird ein großes Integrationspotenzial zugesprochen. Darüber hinaus dient es der Unterstützung der Sportvereine zur Organisation und Durchführung des Beachvolleyballprojekts für Kinder.

Für die Rekrutierung Ehrenamtlicher ist insbesondere die Vermarktung des Ehrenamtes bedeutsam. Hierbei soll der Mehrwert eines freiwilligen Engagements aufgezeigt werden. Dabei ist die Mehrsprachigkeit der Werbematerialien fundamental. Für die Vermarktung können Flyer und Medien wie Zeitungen, Rundfunk, das Internet und Stadtmagazine fungieren. Ebenso sollte die persönliche Ansprache durch Präsenz auf Stadtteilstesten, Informationsveranstaltungen und bei Sprachkursen genutzt werden. MitarbeiterInnen mit Migrationshintergrund finden als MultiplikatorInnen für die Vermarktung häufig einen leichteren Zugang zu Personen mit ähnlichem sozio-kulturellem Hintergrund. Es ist wichtig, dass die Sportvereine ein Profil mit Aufgabenbereichen erarbeiten. Dies gibt potentiellen ehrenamtlich Engagierten einen Überblick über die Aufgaben und die notwendigen Qualifikationen. Im Profil können Informationen zur Tätigkeit, zeitliche Umfänge der Arbeit, nötige Qualifizierungen, Fortbildungsmöglichkeiten, Angaben zu Anerkennungsformen, Aufwandsentschädigungen und der Versicherungsschutz dargestellt werden. Die Qualifikationen und Aufgaben sollten möglichst ressourcenschonend angesetzt werden, um der beschränkten Zeit der Ehrenamtlichen gerecht zu werden. Qualifikationen sowie Fortbildungen, die für die Arbeit notwendig sind, könnten innerhalb des Sportvereins oder über den Hamburger Sportbund angeboten werden. Die Aufgabenbereiche können im Verlauf der Beschäftigung erweitert werden oder im Voraus auf mehrere freiwillig Engagierte verteilt werden.

Diese Strategien können die Kontaktaufnahme zu den freiwillig Engagierten vereinfachen und optimieren. Nach der indirekten Kontaktaufnahme durch die eingesetzten Medien ist für die vertiefende Ansprache ein persönliches Gespräch zielführend, in der die soziale Situation der jeweiligen Person berücksichtigt werden sollte. Bei einem Zustandekommen des freiwilligen Engagements kann ein Vertrag geschlossen werden, um die Verbindlichkeit der Aufgaben präsent zu machen. Hierbei sollte ein fester Ansprechpartner festgelegt werden, der für die Koordination zuständig ist.



Handlungsempfehlungen

Auf Basis von durchgeführten Interviews mit potenziellen Ehrenämtern konnten folgende Barrieren für die Ausübung von ehrenamtlichen Tätigkeiten identifiziert werden:

- (1) Zeitprobleme
- (2) Sprachbarrieren
- (3) Kulturelle Barrieren
- (4) Integrationsbarrieren
- (5) Persönliche Barrieren

Die folgenden Handlungsempfehlungen gelten speziell für Personen, die in den Sportvereinen für die Gewinnung von ehrenamtlichen MitarbeiterInnen verantwortlich sind.

Die wohl größte Barriere, die Menschen mit Migrationshintergrund an einem ehrenamtlichen Engagement hindert, ist fehlende Zeit. Um diesem Hindernis entgegenzuwirken, ist ein persönliches Gespräch sinnvoll, in welchem der Verantwortliche des Sportvereins den Zeitumfang benennt und Lösungsmöglichkeiten aufzeigt. Sollte sich herausstellen, dass die potentiellen Ehrenämter zu wenig Zeit haben, sollte der Verein den Personen entgegenkommen und mit einer flexiblen Lösung die Zeitbarriere umgehen. In so einem Fall, ist eine Doppelbesetzung für die Position möglich, bei der sich zwei Personen die Aufgaben teilen. Die zeitliche Belastung würde halbiert und eine Barriere überwunden werden.

Mangelnde Sprachkenntnisse lassen sich kurzfristig nicht beheben, daher muss ein Weg gefunden werden, wie langfristig mit dieser Barriere umgegangen werden kann. MigrantInnen erklärten, dass

sie aufgrund von sprachlicher Unsicherheit nicht vor einer großen Gruppe auftreten. Von Sportvereinsseite erscheint es problematisch, wenn ÜbungsleiterInnen eingesetzt werden, die nicht verständlich mit der Übungsgruppe kommunizieren können. Die Aufgabe der Verbesserung des Sprachniveaus bleibt für öffentliche Bildungseinrichtungen vorbehalten. Hier müssen sich die Sportvereine Konzepte zur Umgehung dieser Barriere überlegen. Naheliegend ist eine Doppellösung. Ein TrainerInnen duo, in welchem die deutsch sprechende Person und ein/e MigrantIn die Aufgaben gemeinsam ausführen. Die deutsch sprechende Person kann vor allem zu Beginn die Kommunikation gegenüber der Sportgruppe übernehmen. Lange Ansprachen und das Bewältigen von Konflikten sind damit nicht den Personen mit Migrationshintergrund überlassen. Sie können sich langsam an die Gruppe gewöhnen und stetig mehr Aufgaben übernehmen. Zu prüfen ist ebenfalls, ob die Sprachkenntnisse der MigrantInnen trotz eigener Unsicherheiten ausreichend ist, um die Position auszuführen. Es obliegt der Beurteilung des Sportvereins und der Selbsteinschätzung des Ehrenamtlichen, ob eine Doppellösung sinnvoll ist. Sollte es der Fall sein, dass MigrantInnen aufgrund von mangelndem Vertrauen in die eigenen Sprachkenntnisse die Aufgaben nicht wahrnehmen wollen, obwohl ihre Kenntnisse als ausreichend erachtet werden, ist es Aufgabe des Sportvereins ihnen die Angst zu nehmen und das Selbstbewusstsein der Personen zu stärken. Unabhängig vom Umgang mit der Sprachbarriere, soll der Projektverantwortliche des Sportvereins die ersten Trainingseinheiten der neuen EhrenamtlerInnen begleiten und bei administrativen und organisatorischen Herausforderungen unterstützen. Ziel ist es die potentiellen EhrenamtlerInnen in ihrer Position zu stärken und Ängste abzubauen sowie ihr Selbstbewusstsein zu stärken.

Unter kulturelle Barriere ist die häufig fehlende Kenntnis der Menschen mit Migrationshintergrund über deutsche Vereinskultur zu verstehen. Damit einher geht in Teilen ein fehlendes Interesse für Sport und mangelnde Bereitschaft ein Ehrenamt zu übernehmen. Aufgabe der Sportvereine ist demnach, sich dieser Personengruppe offen zu präsentieren und aktiv die angebotenen Sportarten zu bewerben. Denkbar ist eine Veranstaltung speziell für Menschen mit Migrationshintergrund, bei welcher die MigrantInnen die einzelnen Sportarten kennenlernen können. Der Sportverein kann sich vorstellen und erste Kontakte zu der Zielgruppe aufbauen. Ist der erste Schritt getan und ein Kind mit Migrationshintergrund übt eine Sportart aus, die vielleicht in der Kultur des Herkunftslandes nicht populär ist, muss der nächste Schritt erfolgen.

MigrantInnen jenseits der kulturellen Barriere sollen kontinuierlich an die Möglichkeit zu ehrenamtlichen Engagement erinnert werden. Der Gemeinschaftsgedanke eines Sportvereins muss ihnen aufgezeigt werden, denn nur so kann Bereitschaft entwickelt werden sich ehrenamtlich zu engagieren. Für die Organisation innerhalb der Trainingsgruppe bedeutet das, dass jedes Kind schon frühzeitig eine Aufgabe übernehmen sollte, in der es eine Verantwortung für die gesamte Gruppe

übernimmt: Das Kapitänamt, das Zählen der Bälle vor und nach dem Training oder das Säubern der Kabinen. So können die Kinder ein Verantwortungsbewusstsein entwickeln und lernen, was es bedeutet in einem Sportverein aktiv zu sein.

Mangelnde Integration hindert Menschen mit Migrationshintergrund sich ehrenamtlich zu engagieren. Je besser Menschen in einer sozialen Gruppe integriert sind und je wohler diese sich in ihrer Umgebung fühlen, desto eher sind diese bereit sich ehrenamtlich zu engagieren und etwas für das Gemeinwohl zu tun. MigrantInnen gaben an, dass sie häufig mit Vorurteilen zu kämpfen haben, hervorgerufen durch negative Berichterstattung der Medien. Der Sport ist geeignet solche Vorurteile aufzubrechen und für ein friedliches Miteinander zu stehen. Die Sportvereine sollten versuchen, Menschen mit Migrationshintergrund aktiver in das Vereinsleben einzubinden. Möglichkeiten dafür sind regelmäßige Sportfeste des gesamten Vereins oder Ausflüge innerhalb der Mannschaften. Bei diesen Veranstaltungen besteht die Gelegenheit sich besser kennenzulernen und eventuell bestehende Vorurteile auszuräumen. Aufgabe der Vereinsverantwortlichen und TrainerInnen ist darauf zu achten, dass keine Untergruppen innerhalb der Trainingsgruppe entstehen und alle miteinander umgehen. Fühlen sich Menschen mit Migrationshintergrund in der Trainingsgruppe akzeptiert, sind sie eher bereit sich ehrenamtlich zu engagieren.

Die Projektverantwortliche muss sich bewusst sein, dass es Lebensumstände von MigrantInnen geben kann, die es nicht erlauben sich ehrenamtlich zu engagieren. Manche EinwandererInnen haben nach ihrer Einreise zunächst andere Herausforderungen zu lösen. Ein Ehrenamt kommt für sie aktuell nicht infrage und wird erst interessant sobald die Lebensumstände der Familie dies zulassen. Ein Gespräch, aus dem hervorgeht, wie sich die aktuelle Lebenssituation ist und wobei der Sportverein unterstützend tätig werden kann, hilft.

Handlungsempfehlungen :

- Doppelbesetzung im Ehrenamt, um zeitliche Barrieren zu überwinden
- Doppelbesetzung im Ehrenamt, um die sprachliche Barriere zu überbrücken
- Spezifische Sport- und Informationsangebote für MigrantInnen, zur Herstellung von Kontakten
- Integrationsbarrieren durch gemeinsame Sportfeste und Ausfahrten überwinden
- Persönliche Barrieren durch Reduzierung der Aufgaben im Ehrenamt auflösen

7 Spiel- und Wettkampfbetrieb

Für den Einstieg in den Spielbetrieb oder zur Überbrückung der Saisonpause finden in Hamburg zahlreiche Wettkämpfe und Turniere statt, die im Folgenden dargestellt werden:

Im März wird die Hamburger Meisterschaft der Jungen und Mädchen unter 13 Jahren ausgerichtet. Gespielt wird 3:3 auf verkleinertem Feld. Die Anmeldung muss bis zum 1. Oktober des vorherigen Jahres erfolgen. Falls erforderlich, werden im November sowie Januar Qualifikationsrunden durchgeführt. Die Anmeldebögen werden unter der folgenden Adresse veröffentlicht: <https://www.hvbv.de/cms/home/verband/service/downloads.xhtml>. Teilnehmen können SportlerInnen, die einen Spielerpass des Hamburger Volleyball-Verbands haben.

Von April bis Juni findet der Jugend Hansepokal U15 mixed statt, an dem Mannschaften aus Sportvereinen, Schulen sowie Organisationen ohne Spielerpass teilnehmen können. Hierbei spielt jede Mannschaft an mindestens zwei Turniertagen. Gespielt wird 4:4 auf verkleinertem Feld. Die Anmeldung muss bis Anfang März für das kommende Turnier erfolgt sein. Weitere Infos sowie Anmeldebögen sind unter der folgenden Adresse zu finden: https://www.hvbv.de/cms/home/jugend/meisterschaften/jugend_hanse_pokal.xhtml.

Im gesamten Jahr werden regionale Grundschulcups veranstaltet. Teilnehmen können Mannschaften aus Grundschulen, die eine Größe von drei SpielerInnen umfassen. Gespielt wird 2:2 auf verkleinertem Feld. Ziel ist es, viel Spielpraxis zu sammeln und Spaß an Volleyball-Wettkämpfen zu entfachen. Unter der folgenden Adresse werden zu Anfang des Jahres die jeweiligen Informationen zum Turnier veröffentlicht: <http://www.schulsport-hamburg.de/Sportarten/volleyball/>. Es können alle GrundschülerInnen mitmachen – ein Spielerpass des HVbV's ist nicht notwendig.

Jährlich werden Beachvolleyballturniere für Schulklassen der weiterführenden Schulen ausgerichtet. Das Beachvolleyballturnier für Klasse 5 und 6 findet meist im Mai im Beachcenter Hamburg statt. Gespielt wird drinnen und draußen auf einem verkleinerten Feld. Gespielt wird 4:4. Die Anmeldefrist endet zu Ende April. Genauere Informationen werden zu Beginn eines neuen Schuljahres unter der folgenden Adresse veröffentlicht: <http://www.schulsport-hamburg.de/Sportarten/Volleyball>.

Ab Mai finden Young Beach-Turniere für Jungen und Mädchen unter 15 Jahren in Hamburg und Schleswig-Holstein statt. Die Turniere werden bis Ende Juli in mehreren Stadtteilen durchgeführt. Hierbei sind keine Anmeldefristen einzuhalten. Gespielt wird 2:2 auf einem verkleinerten Feld. Die Besonderheit ist, dass jeder Sportverein ein Turnier ausrichten kann. Hierbei müssen die Wunschdaten, Ansprechpersonen und die Adresse der Beachfelder bis Anfang Februar an die

OrganisatorInnen von Young Beach übersendet werden. Im Februar findet dann ein AusrichterInnen-Treffen statt, bei denen die Turnierdaten und weitere organisatorische Besonderheiten besprochen werden. Der folgenden Seite können alle Informationen entnommen werden: <http://youngbeach.de/>.

8 Finanzierungsmöglichkeiten

Für den Aufbau oder zur Zwischenfinanzierung von sportbezogenen Projekten, die eine Förderung von Kindern mit Migrationshintergrund anstreben, gibt es die Möglichkeit Fördermittel zu beziehen. Diesbezüglich unterstützen die „Alexander-Otto-Sportstiftung“, die „Aktion Mensch“ sowie die Stiftung „West-Östliche Begegnungen“. Darüber hinaus bietet die Aktion „Kids in die Clubs“ Unterstützung für die Zahlung von Vereinsbeiträgen an. Die Fördermöglichkeiten werden im Folgenden aufgezeigt.

Alexander-Otto-Sportstiftung

Die Alexander-Otto-Sportstiftung fördert mit einem Betrag von maximal 5.000€. Ziel der Stiftung ist es, den Sport in Hamburg nachhaltig zu fördern und dabei den Breitensport in den Sportvereinen sowie Schulen und den Leistungssport einzuschließen. Der Schwerpunkt liegt in der Jugendförderung. Die Förderung schließt die Errichtung von Einrichtungen des Sports, die Bezuschussung von Anschaffungskosten für Betriebskosten und Sportzubehör, die Vergabe von Stiftungspreisen wodurch Engagement und Projekte gewürdigt werden sowie die Förderung der Durchführung und Organisation durch die Bezahlung u.a. der Trainingsstunden und Hallenzeiten ein.

Die Unterlagen können unter der folgenden Adresse bezogen werden:

<http://www.alexander-otto-sportstiftung.de/foerderprojekte/>.

Aktion Mensch

Unterstützung bietet die Aktion Mensch, als anerkannte freie gemeinnützige Organisation, an. Die Aktion Mensch fördert Partnerschaftsprojekte, die zur Verbesserung der Lebensbedingungen von Menschen mit Behinderung sowie sozialen Schwierigkeiten und besonderer Lebensverhältnisse beitragen. Förderfähige Projektelemente sind Unterbringungskosten, Fortbildung, Personal, Honorar, Sachkosten, Reise- und Verpflegungskosten sowie Versicherungsgebühren, Dolmetscher und

begrenzt Investitionen. Gefördert wird mit bis zu 5.000€ für Startinitiativen und Projektnachbereitung. Die Unterlagen können unter der folgenden Adresse abgerufen werden:

<https://antrag.aktion-mensch.de/>.

West-Östliche Begegnungen

Eine weitere Fördermöglichkeit stellt die Stiftung West-Östliche Begegnungen für Institutionen, die partnerschaftliche Kontakte mit Menschen aus den Partnerländern der Stiftung herstellen wollen. Zu den Partnerländern gehören Armenien, Aserbaidschan, Belarus, Estland, Georgien, Kasachstan, Kirgisistan, Lettland, Litauen, Republik Moldau, Russische Föderation, Tadschikistan, Turkmenistan, Ukraine und Usbekistan. Ziel ist die Förderung interkultureller Begegnungen und partnerschaftlicher Projekte. Dabei können Fahrtkosten, produktbezogene Sachkosten, Tagespauschalen, Veranstaltungskosten etc. gefördert werden. Die Höhe der Kosten richtet sich nach der Programmlinie.

Die Anträge können unter www.stiftung-woeb.de eingesehen werden.

Kids in die Clubs

Um die Teilnahme von Kindern, die aus finanziellen Gründen den Mitgliedsbeitrag des Sportvereins nicht zahlen können, am projektbezogenen Vereinssport zu ermöglichen, finanziert die Aktion „Kids in die Clubs“ Kindern und Jugendlichen den Beitrag. Dies wird im Wesentlichen durch das Bildungs- und Teilhabepaket der Bundesregierung finanziert und durch Mittel der Freien und Hansestadt Hamburg, des Vereins „Kinder helfen Kinder“ sowie weiteren Spender*innen ermöglicht. Förderungsberechtigt sind demnach Kinder und Jugendliche bis zum vollendeten 18. Lebensjahr. Voraussetzung für die Förderung ist, dass die Betroffenen kein eigenes Einkommen haben, beziehungsweise das Nettoeinkommen der Eltern eine jährlich festgelegte Bemessungsgrenze nicht übersteigt. Die Förderung erfolgt pro TeilnehmerIn nur für einen Verein. Die Förderung läuft für ein Kalenderjahr und ist auf 10€ pro Monat festgelegt. Für die Bewilligung des Antrages wird einmalig die Zeichnung einer Rahmenvereinbarung durch den Sportverein benötigt. Darüber hinaus sind die Einzelnachweise „Feststellung der Förderberechtigung/ wirtschaftliche Familienverhältnisse“ nötig. Anträge können zu jedem Monatsende eingereicht werden. Die Unterlagen können im Internet unter folgender Adresse bezogen werden:

<http://www.hamburger-sportjugend.de/foerderungen/foerdermoeglichkeiten/kids-in-die-clubs-mitgliedschaften>.

9 Checkliste zur Einführung eines Beachvolleyballangebotes

Nr.	Arbeitsschritt	Ja	Nein	Anmerkungen
Akquise, Ausbildung, Tätigkeit TrainerInnen				
1	Es gibt ein gemischtes TrainerInnenteam.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	
2	Die ÜbungsleiterInnen haben an Aus- und Fortbildungen teilgenommen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	
3	Die ÜbungsleiterInnen erhalten ausreichend Unterstützung seitens des Vereins.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	
4	Es werden Maßnahmen betrieben, um die ÜbungsleiterInnen zu halten.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	
5	Die ÜbungsleiterInnen sind in der Verantwortung Ziele zu erreichen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	
6	Die ÜbungsleiterInnen organisieren das Angebot mit Hilfe von TeilnehmerInnenlisten.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	
Marketing im Verein und außerhalb				
7	Eine Kooperation zwischen Schule und Sportverein wurde vereinbart.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	
8	Das Training wurde innerhalb der Schule beworben.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	
9	Das Training wurde außerhalb der Schule beworben.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	
10	Das Projekt wurde in den Verein eingebunden. Es gibt Strategien, um motivierte Kinder langfristig zu binden.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	
11	Es gibt Strategien wie die ÜbungsleiterInnen den Prozess der Bindung mit den Kindern gestalten sollen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	
12	Es wird fortlaufend von den ÜbungsleiterInnen Werbung betrieben, wenn wenige Kinder vor Ort sind.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	
Begleitung der Kinder vom Training zum Wettbewerb zum Vereinseintritt				
13	Die Kinder werden bezüglich ihrer Ziele angesprochen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	

14	Die Kinder werden animiert an Wettkämpfen teilzunehmen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	
15	Den Kindern werden Perspektiven aufgezeigt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	
16	Es gibt einen Austausch und Transfer mit anderen Gruppen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	
17	Es werden die Daten der Kinder erfasst.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	
18	Die Kinder nehmen an Wettkämpfen teil.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	
19	Es wurde interne Events geplant und umgesetzt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	
20	Die Kinder werden zur Teilnahme im Verein motiviert.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	
21	Für Kinder aus Familien mit geringem Einkommen wurden Förderungen beantragt	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	

Tipp: Erfahrungsgemäß ist die langfristige Bindung der Kinder durch die Sommerferien erschwert. Für die Weiterführung des Trainings in den Sommerferien ist es sinnvoll, die Kontaktdaten der Kinder zu nutzen und Kontakt zu den Eltern aufzunehmen. Es können Informationszettel verteilt und beispielsweise Turnierteilnahmen organisiert werden. Darüber hinaus könnte die Trainingszeiten im Ferienpass „Plumpssack“ veröffentlicht werden.

10 Literatur

- Braun, S. (2011). *Ehrenamtliches und freiwilliges Engagement im Sport. Sportbezogene Sonderauswertung der Freiwilligensurveys 1999, 2004 und 2009*. Köln: Sport & Buch Strauß.
- Braun, S. & Finke, S. (2010). *Integrationsmotor Sportverein. Evaluationsergebnisse zum Modellprojekt „spin – sport interkulturell“*. Wiesbaden: VS.
- Braun, S. & Nobis, T. (2011). Migration, Integration und Sport – Perspektiven auf zivilgesellschaftliche Kontexte vor Ort. In S. Braun & T. Nobis (Hrsg.), *Migration, Integration und Sport. Zivilgesellschaft vor Ort* (S. 9-28). Wiesbaden: VS.
- Breuer, C. & Wicker, P. (2010). *Sportvereine in Deutschland. Sportentwicklungsbericht 2009/10. Analyse zur Situation der Sportvereine in Deutschland*. Bundesinstitut für Sportwissenschaft. DSHS Köln. Deutscher Olympischer Sportbund. Erhältlich unter: http://www.dosb.de/fileadmin/fmdosb/downloads/sport_der_aelteren/Siegel_Bundesbericht_SEBO9_end.pdf (Abgerufen am 11.10.2016).
- Brinkhoff, K.-P. & Sack, H.-G. (1999). *Sport und Gesundheit im Kindesalter. Der Sportverein im Bewegungsleben der Kinder*. Weinheim, München: Juventa.
- Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (2009). *Engagiert für Integration. Erkenntnisse und Handlungsempfehlungen aus 16 Modellprojekten zum interkulturellen bürgerschaftlichen Engagement*. Erhältlich unter http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/RU/Download/Infothek/Integrationsprogramm/engagiert-fuer-integration.pdf?__blob=publicationFile (Abgerufen am 11.10.2016).
- Esser, H. (2001). Integration und ethnische Schichtung. *Arbeitspapiere – Zentrum für europäische Sozialforschung Mannheim Nr. 40*. Erhältlich unter: https://www.phil-fak.uniduesseldorf.de/fileadmin/Redaktion/Institute/Sozialwissenschaften/BF/Lehre/WiSe10_11/KK_Migration_und_Bildung/Esser%20Langfassung.pdf (Abgerufen am 11.10.2016).
- Gieß-Stüber, P. & Grimminger, E. (2012). Integration im und durch Sport. Die sportpolitische Programmatik in Deutschland aus sportwissenschaftlicher Perspektive. *Revue d'Allemagne et des Pays de Langue Allemande*, 44 (4), 521-534.
- Hartmann-Tews, I. & Luetkens, S.A. (2003). Jugendliche Sportpartizipation und somatische Kulturen

aus Geschlechterperspektive. In W. Schmidt, I. Hartmann-Tews & W.-D. Brettschneider (Hrsg.), *Erster Deutscher Kinder- und Jugendsportbericht* (S. 297-317). Schorndorf: Hofmann.

Mutz, M. (2012). *Sport als Sprungbrett in die Gesellschaft? Sportengagements von Jugendlichen mit Migrationshintergrund und ihre Wirkung*. Weinheim, Basel: Beltz Juventa.

Mutz, M. & Burrmann, U. (2011). Sportliches Engagement jugendlicher Migranten in Schule und Verein: Eine Re-Analyse der PISA- und der SPRINT-Studie. In S. Braun & T. Nobis (Hrsg.), *Migration, Integration und Sport*. Wiesbaden: VS. 99-124.

Nagel, M. (2003). Sportvereine im Spannungsfeld zwischen sozialer Offenheit und sozialer Geschlossenheit. In J. Baur & S. Braun (Hrsg.), *Integrationsleistungen von Sportvereinen als Freiwilligenorganisationen* (S. 449-463). Aachen: Meyer & Meyer.

Kommission der Europäischen Gemeinschaften (2007). *Weißbuch Sport*. Erhältlich unter: http://ec.europa.eu/sport/documents/wp_on_sport_de.pdf (Abgerufen am 11.10.2016).